

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 12

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Nennchen ist just so viel Jahre alt, als seine Mutter frank liegt. Bei seiner Geburt fing's mit ihr an. — Was das Pflegen anbelangt," fuhr er fort und warf das fertige Eisen in den aufzischenden Wassertrog, „so ist das so 'ne Sache. Das Mädel ist von seiner Geburt an Lahm. Es geht an Krücken.

„Alle Wetter!“ entfuhr es mir, „da seid Ihr schön dran!“

„Hat mir schon mancher gesagt,“ bemerkte er ruhig, scharrte die Asche über das Feuer und fing an, sich die Hände zu waschen. Ich auf meinem Amboß schwieg, stützte das Kinn in die Hand und sah sehr ernst dem wortkargen Manne zu.

Als er fertig war, nahm er einen Schluck aus einer Kanne und langte sich von einem Nagel die Pfeife herunter.

„Woher sind Sie eigentlich, wenn's erlaubt ist zu fragen?“ fing er an, während er gemächlich die Pfeife stopfte.

Ich nannte ihm meine süddeutsche Heimat, fügte aber hinzu, daß ich aus Berlin käme, und erzählte, welche längere Wanderung hinter mir lag.

(Schluß folgt.)

Schweizerische Radio-Anekdoten.

Friedr. Bieri, Dierlikon-Zürich.

(Schluß.)

Ein alter Professor, der einmal in einem Vortragzyklus zu sprechen hatte, soll jedesmal vor Beginn in aller Eile seine Schuhe und Socken ausgezogen haben, weil er — wie er behauptete! — so bedeutend besser sprechen könne! — Ein anderer Professor wurde durch die zufällig während der Sendung eintretende Sprecherin des Welschlandsenders dabei erwischt, als er einen Strauß Marzissen aus einer Vase nahm, die auf einem kleinen Ziertschrank stand, die Blumen in hohem Bogen in den Papierkorb warf und sich mit dem Wasser in der Vase den Durst löschte, den das lange Sprechen ihm verursacht hatte!

Bei einer andern Gelegenheit teilte ein bekannter Sänger der Studioleitung des Monte Cenerisenders ein paar Stunden vor seinem „Aufreten“ telephonisch mit, daß er unbedingt während des Singens unter seinen Füßen ein Brett liegen haben müsse, „da dies einen großen Einfluß auf die Klangfarbe seiner Stimme ausübe!“ Aber die Leitung teilte dem originalen Sänger bestimmt aber höflich mit, daß im ganzen Sendegebäude kein Brett aufzu-

treiben sein werde, da sich nur die allerwichtigsten Gegenstände im Hause befänden, zu welchen aber die Bretter nicht gezählt würden! Was aber tat der Jünger Carusos? — Als die Stunde seines „Auftrittens“ herangekommen war, erschien er zur festgesetzten Zeit im Studio. Unter dem einen Arme trug er seine Mappe mit den Notenheften und den Gesangstexten; unter dem andern Arme aber ein kurzes, schmales Brett aus Rosenholz, fein säuberlich in Seidenpapier eingewickelt! Wenige Minuten nach seiner Ankunft klangen die Lieder dieses sonderbaren Sängers, der auf seinem Brette stand, an die Ohren der Hörerinnen und Hörer zu Stadt und Land! — Ob nun aber diese Lieder so „unterlegt“ schöner und herrlicher geklungen haben, das werden mir diejenigen Hörerinnen und Hörer sagen können, die damals diese Emission abgehört haben! . . .

Aus der Welt der Gehörlosen

Tessin. Am 7. April hielten die Taubstummen des Kantons Tessin in Biasca, Ristorante Maccanetti ihre Hauptversammlung ab.

Die Versammlung wurde vom neuen Präsidenten, Herrn Beretta Piccoli geleitet, der einen genauen Bericht über den Verlauf des verflossenen Vereinsjahres gab, mit Angabe der geleisteten Arbeiten. Gleichzeitig war auch eine Delegation der Gesellschaft „Girolamo Gardano“ von Mailand anwesend, die ihre 60. Jahresfeier abhielt. Anwesend waren auch die Delegierten des Taubstummen-Sportvereins vom Tessin und andere mehr.

Der Sekretär Cocchi verlas den Jahresbericht und der Kassier die Jahresrechnung, welche von den Anwesenden angenommen wurde.

Der Sekretär Cocchi hat bei diesem Anlaß auch der verstorbenen Schwester Giuseppina Ferrari vom Institut St. Eugen in Locarno, ein ehrendes Andenken ausgesprochen, indem er allen Versammelten die Güte und die Geduld der Verstorbenen schilderte, als langjährige Lehrerin und Leiterin der Taubstummen-Anstalt in Locarno. Das Andenken von Schwester Ferrari wird allen stets in guter Erinnerung bleiben.

Als Versammlungsort der nächsten Jahresversammlung wurde Ascona vorgeschlagen und akzeptiert.

Gleichzeitig wurde beschlossen, anlässlich des nächsten Kongresses der Taubstummen in Thun, einen Ausflug per Auto-Pullmann dorthin abzuhalten.

Nach Schluß der Versammlung vereinigten sich alle Teilnehmer zum gemeinsamen Bankett im gleichen Restaurant.

Am Nachmittag wurde dann noch ein gemeinsamer Spaziergang nach dem Wasserfall S. Petronilla und der wunderbar schön gelegenen Kirche nach Ponticella abgehalten.

Alle Anwesenden kehrten am Abend spät und zufrieden mit allem nach Hause.

Die hiesige Taubstummen-Gesellschaft hat die Weihnachtsbescherung abgehalten, indem sie allen armen Mitgliedern Geld und Geschenke verabreichte.

Die Mitglieder Cocchi und Beretta Piccoli haben am 30. März auch noch an der Versammlung der Delegierten des S T R in Zürich teilgenommen. Die Versammlung selbst besaßte sich mit verschiedenen interessanten Themen, unter anderem auch, um den Taubstummen ein Lizenz zu gewähren, Motore zu führen, betreffend die Nichtbezahlung der Militärsteuer, Hilfe der Arbeitslosen, Teilnahme der Schweiz an dem nächsten Kongreß der Taubstummen in Paris, Bestimmung des Ortes für die nächste Versammlung der Schweizer Taubstummen in Thun usw.

Der Sekretär des S S T
Carlo Cocchi.

Rußland. Von den russischen Taubstummen. Nach der Zusammenziehung der Taubstummen in den Arbeitsstätten, welche soviele Erfolge zeitigte, geht man nun daran, den Taubstummen auch eigene Wohnstätten zu bauen. Diese Tat hat den Zweck, den Taubstummen die Möglichkeit zur Entfaltung ihres kulturellen Eigenlebens zu geben.

In letzter Zeit werden auch taubstummen Arbeitern und Studenten, welche sich freiwillig als Mitglied der „Osowiajchim“ (Verteidigungsorganisation) melden, von Militärfachleuten Unterricht im Schießen mit Kleinkaliber-Gewehren, Gasenschutz und die Gegenmittel gegen die verschiedenen Gasarten, dann Kartenlesen, Geländephotographie und ähnliches erteilt.

Algerien. Ein eigenes Vereinsheim haben die algerischen Taubstummen bekommen. Es hat Räume für den Tagaufenthalt und Kinobetrieb. Auch dort herrscht Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit und den Betroffenen kommt das neue Heim sehr zu statten.



Marmorbüste des Herrn Eugen Sufermeister,
geschaffen von dem gehörlosen Bildhauer
Alfred Spühler, Zürich.

(Sar Zeit ausgestellt in der Buchhandlung Francke A.-G., Bern.)

Amerika (U. S. A.) Die Gebärdensprache der Indianer. Eine Genfer Zeitung berichtet, daß das Smithsonian Institut in Washington darangeht, mit Hilfe eines 70-jährigen Indianers die Gebärdensprache der Indianer festzulegen und aufzuzeichnen. Diese Zeichensprache konnten einst alle „Rothäute“ Amerikas und sie diente den Angehörigen der verschiedenen Stämme und Sprachen zur Verständigung untereinander, wenn die Lautsprache versagte. Interessant ist, daß diese Zeichensprache der (hörenden!) Indianer große Ähnlichkeit mit der Zeichensprache der Taubstummen hat und von den Taubstummen fast restlos verstanden wird. Man hat versuchtweise sieben Indianer in dieser Gebärdensprache erzählen (deutzen) lassen und nicht nur die anwesenden Gehörlosen konnten das verstehen, sondern auch Taubstummenlehrer haben den

Sinn der Gebärden verstanden. Umgekehrt verstanden auch die Indianer, was die Taubstummen in ihren Gebärden sagten.

Schweden. Ein taubstummer Tierfreund wurde mit der silbernen Medaille ausgezeichnet, außerdem hat er ein Geldgeschenk und ein Ehrendiplom vom Tierschutzverein erhalten. Es ist der taubstumme Stallknecht Gustav Henrikson in Hällberga. Sein Arbeitsgeber, bei dem Henrikson schon 25 Jahre diente, freute sich über die Auszeichnung seines Knechtes.

Aus Taubstummenanstalten

Turbenthal. In der Sitzung der weitern Kommission der Taubstummenanstalt und des Taubstummenheims Turbenthal wurden als neue Häuseltern gewählt: Herr und Frau H. Horisberger-Besch mit Amtsantritt auf 1. Oktober. „So lange bleiben wir alten noch auf dem Posten, um die jungen einzuführen“, schreibt Herr Stärkle. Unsere besten Wünsche den „alten“ in den kommenden wohlverdienten Ruhestand und den „jungen“ zur Übernahme ihrer schweren Lebensarbeit.

Ein Frühlingsbote.

Am 9. April haben wir eine hübsche Beobachtung machen können. Wir waren über den Mittag auf dem Hof und spielten. Papa und Mama waren auch bei uns und wandelten hin und her. Plötzlich entdeckte Mama hoch oben in den Lüften einen Vogel. Der flog gar seltsam hin und her, immer über der Anstalt. Er schien sehr aufgereggt. Es sah aus, wie wenn er etwas suchen würde. Papa und Mama verfolgten nun den seltsamen Flieger mit ihren Blicken. Auch viele Kinder wurden aufmerksam und guckten nach ihm hin. Zusehends flog er tiefer und tiefer. Da erkannten wir den fremden Vogel. Er trug einen feierlichen Frack mit zwei langen Zipfeln. Es war die erste Schwalbe. Die war soeben von Afrika zu uns nach Bettingen gekommen und suchte nun offenbar ihr altes Nest. Und richtig: Nun flog sie neugierig ums Haus herum. Da — mit einem Schuß — flog sie durchs offene Scheunenloch hinein in die Scheune. Sie hatte ihr

ältestes Plätzchen wieder gefunden. Die erste Schwalbe im Jahre 35. Wie doch diese Tierlein den Weg wissen! Da haben sie keinen Fahrschein und keine Landkarte. Und doch kennen sie den Weg von Afrika zu uns und finden nach einem langen Fahr ihr altes Nest wieder. Wenn wir nur auch einmal so billig reisen könnten wie die Schwalben. Das wäre hübsch. —mm—

Bei den Ferien-Häuslein.

Am 16. Mai hatten wir wieder einmal einen recht vergnüglichen Nachmittag. Wir besuchten alle zusammen die Ausstellung in der Mustermesse in Basel. Dort kann man sehen, wie man Pflanzland-Häuschen, Wochenendhäusern und Ferienhäusern bauen soll und wo man solche kaufen kann. Die Ausstellung umfasst vier Abteilungen. Zuerst kann man sehen, wo man Bauplätze kaufen kann für Ferienhäusern. Es gibt da noch viel Uferland an unseren Schweizerseen und auch auf Bergen und an Flussläufen. In der zweiten Abteilung lernt man das Bau-Material kennen und die einzelnen Bestandteile eines solchen Häusleins. Da sah man zunächst in ganzen Säcken Zement, Kalk und Gyps. Dann verschiedene Arten Backsteine, Zement- und Glasursteine und alle Holzarten: Tannenholz, Buchenholz, Ahorn, Nutbaum und Arvenholz. Dann sah man Böden aus Holz, Inlaid und sogar aus Gummi. Ferner verschiedene Arten von Türen und Fenstern. Da gab es Klappfenster und Schiebfenster, Klapp- und Schiebtüren und sogar Falltreppen. Dann auch alle möglichen Arten von Wänden und Wandverkleidungen und alle Arten von Bedachungen: Ziegeldächer, Kupferdächer, Klebdächer usw. Die dritte Abteilung zeigt den Wohnbedarf. Da konnten wir sehen, was man alles braucht in einem Haushalt: Möbel, Küchengeräte, Essegeschirr, Kochherde, Bettwaren und Wäsche aller Art. Dannbummelten wir an den verschiedenen Wohnräumen vorbei. Da gab's verschiedene Küchen von sechs Quadratmetern Bodenfläche bis zur winzig kleinen Kochstelle. Ebenso sah man, wie man bei verschiedenem Platz Badeeinrichtungen erstellen kann. Da gab's eine elegante Badstube mit eingebauter Wanne und dann wieder nur einen sogenannten Badkasten. Ebenso schöne geräumige Schlafzimmer und dann nur wieder einfache Schlafkabinen, wie man sie auf den Schiffen vorfindet. Auch